



Förderung des Engagements von Kindern beim Lernen – in der Schule UND zu Hause

Professor Joseph Renzulli tritt seit Jahren dafür ein, dass Schulen sich mehr an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren, damit Lernen gelingt. Wichtig sind ihm dabei auch die drei großen E

- Enjoyment → Spaß
- Engagement → Engagement
- Enthusiasm → Begeisterung

In diesem Artikel mit kurzen prägnanten Tipps zum Thema Engagement wird deutlich, wie sehr es das Lernen zu Hause betrifft – und damit ist dieser Text zusätzlich eine Einladung und Anleitung für Eltern .

Im Folgenden wird jeder Absatz von Prof. Renzulli, der sich an die Gestaltung von Schule richtet, *kursiv* dargestellt, damit der Originaltext deutlich sichtbar bleibt. Die Hinweise für Eltern wurden jeweils ergänzt.

Die Erfahrung von vielen Jahren Elternberatung kann so die Expertise von Prof. Renzulli ideal ergänzen. Diese attraktive Kombination erreichte als Vorabveröffentlichung in der Sommer Serie Hochbegabung vom Begabungsblick bereits Hunderte Familien und Fachpersonen. Ist also auf Praxistauglichkeit getestet.

Engagement wird im Allgemeinen als Ausdruck von großem Interesse, Euphorie, persönlicher Verbundenheit mit einem Thema oder einer Sache und Aufregung definiert. (Denken Sie an die Gefühle, die Sie empfunden haben, als Sie sich das erste Mal in eine Person, eine Erfahrung oder ein Thema verliebt haben!) Das Engagement der Schülerinnen und Schüler ist eine entscheidende Komponente für effektives Lernen.

Engagierte Schüler sind motivierter, aufmerksamer und erbringen mit größerer Wahrscheinlichkeit gute akademische Leistungen. Um das Engagement der Schüler beim schulischen Lernen zu verbessern, müssen Lehrkräfte und Institutionen eine Kombination von Strategien anwenden, die ein Umfeld schaffen, das

- *die aktive Teilnahme*
- *die Neugierde*
- *die Freude*

am Lernen fördert. In diesem umfassenden Leitfaden werden wir verschiedene Techniken und Praktiken zur Förderung eines besseren Engagements der Kinder und Jugendlichen in den Schulen.

Was ist mit uns Eltern, was mit unserem Engagement zu Hause? Wie erleben wir Lernfreude bei unseren Kindern und wie können wir sie positiv beeinflussen? Auch wenn wir seltener direkt auf Leistung abzielen, so schaffen wir doch in unserem gemeinsamen Alltag die Basis für eine gute Einstellung zum Lernen.

Inhaltsverzeichnis

1. Schaffen Sie eine positive Lernumgebung.....	3
2. Beziehungen aufbauen.....	4
3. Lernen relevant machen.....	5
4. Differenzierter Unterricht.....	6
5. Aktives Lernen.....	7
6. Technologie einbeziehen.....	8
7. Gamification des Lernens.....	9
8. Ermutigen Sie die Lernenden zur Auswahl.....	10
9. Neugier kultivieren.....	11
10. Geben Sie konstruktives Feedback.....	12
11. Kollaboratives Lernen.....	13
12. Stützen Sie den Aufbau.....	14
13. Projektbasiertes Lernen.....	15
14. Förderung des kritischen Denkens.....	16
15. Setzen Sie klare Ziele.....	17
16. Unterschiedliche Bedürfnisse unterstützen.....	18
17. Formative Bewertung verwenden.....	19
18. Multisensorisches Lernen fördern.....	20
19. Ermutigen Sie zur Reflexion.....	21
20. Errungenschaften feiern.....	22
Schlussfolgerung.....	23

1. Schaffen Sie eine positive Lernumgebung

Schule:

Eine positive Atmosphäre im Klassenzimmer ist für die Förderung des Engagements der Schüler unerlässlich. Lehrkräfte können dies fördern, indem sie:

- *Enthusiasmus zeigen*
- *Respekt zeigen*
- *einen warmen und einladenden Raum schaffen.*

Ermutigung zu

- *offener Kommunikation*
- *konstruktives konstruktives Feedback*
- *das Setzen klarer Erwartungen*

sind entscheidende Komponenten für ein unterstützendes Umfeld.

Zuhause:

Lernen ist schön und wird gemeinsam noch schöner! Das fängt mit der Auswahl eines schönen Lernortes an.

- Ein Schreibtisch mit selbst ausgesuchten Kleinigkeiten wie beispielsweise schönen Stiften ist der materielle Ausdruck von positiver Sicht auf Lernen.
- Die Vereinbarung von Lernzeiten, die den Wünschen der Kinder entsprechen, und die gemeinsame Freude an Ergebnissen sind Ausdruck der Wertschätzung.
- Dabei geht es nicht nur um Lernen in der Schule, sondern auch um das Aufräumen des Zimmers, Hausarbeiten und Hobbys – eine positive Einstellung zum Lernen beeinflusst das Leben in ganzer Breite und Länge.

Das gilt genauso, wenn wir als Eltern lehren.

Unsere eigene Gestaltung eines Lernumfeldes ist ebenso Vorbild:

- Suchen wir uns Online-Kurse aus?
- Kaufen wir uns Anleitungen, Bücher, neue Sportartikel?
- Wie lange nutzen wir diese Artikel?
- Welche Pflege erhalten Anschaffungen?

Diese positive(!) Gestaltung von Lernorten sollte uns bewusst sein und kann in Gesprächen entsprechend verbalisiert werden. „Ich habe mir schon passende Schuhe ausgesucht und morgen treffe ich mich zum ersten Mal mit meiner Laufgruppe. Ich bin ganz gespannt, wie das wird!“

2. Beziehungen aufbauen

Schule:

Starke Lehrer-Schüler-Beziehungen sind für das Engagement der Kinder und Jugendlichen von grundlegender Bedeutung. Die Lehrkräfte sollten sich die Zeit nehmen, ihre Schülerinnen und Schüler, ihre Interessen und ihre Bedürfnisse zu verstehen. Der Aufbau von Vertrauen und Beziehung ermöglicht eine bessere Verbindung, so dass die Lernenden sich wohler fühlen, wenn sie am Unterricht teilnehmen.

Zuhause:

Die Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern ist essentiell und die Grundlage, damit die Kinder in anderen Gruppen ebenfalls Vertrauen aufbauen können.

Die Eltern schaffen eine Basis durch

- das Interesse an Bedürfnissen der Kinder
- das Vertrauen dem anderen gegenüber und
- die Verlässlichkeit, z.B. bei Absprachen .

Auf dieser Grundlage kann später Lernen gelingen. So werden Konflikte wie beispielsweise bei den Hausaufgaben, reduziert oder gar vermieden . Die vertrauensvolle Beziehung ist die Grundlage und Eltern haben dabei eine Bringschuld, sind Gestalter und tragen die Verantwortung.

- Wie werden andere Aufgaben der Familienmitglieder orientiert an den Bedürfnissen besprochen?
- Wie wird die Verantwortung für eine gelingende Beziehung an das Alter des Kindes angepasst?

Achtung! Ein hohes Sprachverständnis der Kinder verlockt manchmal, eine zu hohe Verantwortung zu übertragen.

3. Lernen relevant machen

Schule:

Verknüpfen Sie Unterrichtsinhalte mit realen Anwendungen, um ihre Relevanz zu demonstrieren. Wenn die Schüler verstehen, wie das Gelernte mit ihrem Leben zusammenhängt, sind sie eher bereit sich aktiv zu beteiligen. Nutzen Sie aktuelle Ereignisse, Fallstudien und praktische Beispiele, um die die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu überbrücken.

Zuhause:

Praxisrelevantes Lernen ist zu Hause am einfachsten! Kinder lernen von Natur aus Laufen und Sprechen, oft auch Radfahren und Spiele. Das lässt sich weiter ausbauen und in das Leben zu Hause einbinden, beispielsweise durch gemeinsames Kochen, Spielen und Hausarbeiten. Das muss alles gelernt werden und Lerntechniken kommen zum Einsatz ohne, dass sie so genannt werden. „Versuch und Irrtum“ ist so eine Strategie, „Anschauen und Nachmachen“ eine andere.

Wie lernen wir Eltern? Indem wir uns Lerngelegenheiten bewusst machen und bestenfalls die Kinder mit einbeziehen. So wird Lernen wieder zu einer schönen Erfahrung. Wann ergibt sich eine schöne Gelegenheit

- neue Rezepte auszuprobieren,
- ein neues Spiel gemeinsam zu beginnen,
- Möbel zusammenzubauen

Praxisrelevantes Lernen ist der Normalfall!

4. Differenzierter Unterricht

Schule:

Jeder Schüler und jede Schülerin hat individuelle Lernbedürfnisse und Lernvorlieben. Lehrkräfte sollten den Unterricht differenzieren, um verschiedenen Fähigkeiten, Lernstilen und Lerngeschwindigkeiten und gerecht zu werden. Dieser Ansatz stellt sicher, dass alle Schüler und Schülerinnen den Lehrplan auf die Art und Weise nutzen können, die für sie am besten geeignet ist.

Zuhause:

So wie Lernen natürlich ist, so wird auch das Niveau ganz natürlich an die Fähigkeiten und Stärken angepasst. Gerade im Haushalt finden sich für alle Altersgruppen passende Aufgaben.

- Wer kann was beim Kochen und Essen beitragen?
- Welcher Teil der Gartenpflege ist an wen verteilbar?
- Wie weit können Kinder beim Putzen und Aufräumen eingebunden werden?

Kinder wollen beitragen, wollen mitmachen und mit Einladungen (statt Pflichtaufgaben) und Auswahlmöglichkeiten (statt strikter Vorgaben) wird Engagement gefördert.

Wir Erwachsenen können dabei gute Vorbilder sein, wenn wir solche natürlichen Aufgabenverteilungen sichtbar machen.

5. Aktives Lernen

Schule:

Schließen Sie aktive Lerntechniken wie Gruppendiskussionen, Debatten und praktische Experimente mit ein, um die Lernenden zur Teilnahme und zum kritischen Denken anzuregen. Aktives Lernen hält die Schüler und Schülerinnen bei der Stange, indem es sie auffordert, ihr Wissen aktiv anzuwenden.

Zuhause:

So wie die gemeinsame Arbeit zu Hause normal ist, so ist es zusätzlich sinnvoll, Kinder und Jugendliche in Entscheidungen mit einzubeziehen.

- „Was machen wir am Wochenende und was ist dein Beitrag dazu?“
- „Wenn wir dein Wunschgericht essen wollen, dann schreibe schon einmal den Einkaufszettel.“
- „Was würde es kosten, wenn wir...“

So lernen Kinder, ihre Wünsche auszudrücken, mitzuentcheiden und Verantwortlichkeiten zu übernehmen. Häusliche Routinen können gelegentlich hinterfragt und neu ausgehandelt werden – neben dem Diskutieren-Lernen sind solche gemeinsam ausgehandelten Vereinbarungen tragfähiger, weil alle Beteiligten früh in die Entscheidungen einbezogen werden und Verbindlichkeit gelernt wird.

6. Technologie einbeziehen

Schule:

Nutzen Sie die Technologie zur Unterstützung des Lernens. Interaktive Lehrmittel, Online-Ressourcen und Multimedia-Präsentationen können den Unterricht ansprechender gestalten. Es ist jedoch wichtig, die Technologie mit den traditionellen Lehrmethoden in Einklang zu bringen und sicherzustellen, dass sie die Lernerfahrung verbessert, und nicht von der Lernerfahrung ablenkt.

Zuhause:

Kinder können mit ihren Eltern erfahren, wie digitale Medien verantwortungsvoll genutzt werden. Dazu gehört nicht nur das Suchen von Informationen, Aussuchen von Filmen oder Musik, Austausch mit Freunden über soziale Netzwerke oder Online-Spiele. Viel wichtiger ist der Rahmen, den wir dazu schaffen:

- Ins Internet gehen, um etwas zu suchen, und das Gerät danach wieder ausschalten.
- In sozialen Netzwerken sein und Freunde im „reallife“ treffen
- Online-Spiele spielen und am Tisch oder draußen mit anderen spielen
- Am PC schreiben und auch auf Papier mit Stiften schreiben, malen und gestalten
- Kurz: Anschalten und Ausschalten!

Bevor Regeln zur Mediennutzung für Kinder und Jugendliche aufgestellt werden, sollten wir Erwachsenen unseren eigenen Umgang selbstkritisch hinterfragen und uns unserer Vorbildrolle bewusst sein.

7. Gamification des Lernens

Schule:

Gamification ist eine wirksame Technik, um das Engagement der Lernenden zu steigern. Sie beinhaltet die Anwendung von Spielelemente - wie Wettbewerb, Belohnungen und Fortschrittskontrolle - in Bildungsaktivitäten. Gamifiziertes Lernen motiviert die Schüler und Schülerinnen erhält ihr Interesse.

Zuhause:

„Machen wir ein Spiel daraus!“ ist eine Möglichkeit, normale Arbeiten zu Hause in neuem Licht zu sehen.

- Eltern berichteten von einem Kind, das „Saugroboter spielt“, wenn es sein Zimmer aufräumt.
- Für Pflichten wie beispielsweise Hausaufgaben hat es große Vorteile, kleine Portionen zu bilden (z.B. zehn Minuten rechnen) und damit Fortschritte sichtbar zu machen.
- Auch Wettbewerbe können sinnvoll sein, wenn das Kind dabei gegen sich selbst spielt: „Wie viel schneller als gestern kann ich meine Tasche packen (oder mein Zimmer aufräumen oder das Spielzeug wegpacken)?“

Abzuraten ist dabei von Wettbewerben von Geschwistern untereinander, da damit Rivalität gefördert würde.

Wenn wir Eltern uns selbst für ungeliebte Pflichten belohnen und das zum Ausdruck bringen, zeigen wir unseren Kindern, wie wir uns selbst motivieren.

8. Ermutigen Sie die Lernenden zur Auswahl

Schule:

Bieten Sie den Lernenden die Möglichkeit, selbst über ihr Lernen zu entscheiden. Erlauben Sie ihnen zum Beispiel, Themen für Projekte, Forschungsaufträge oder Lesematerialien auszuwählen. Eigenständigkeit kann die Motivation und das Engagement für den Lernprozess steigern.

Zuhause:

Das Autonomiestreben vieler hochbegabter Kinder ist legendär. Selbst Kleidung/Brotbelag/Buch/Sitzplatz aussuchen oder selbst die Reihenfolge festlegen bringt Eltern oft an die Grenzen. Jede Diskussion darüber ist gut investierte Zeit, denn Kinder zeigen damit einerseits ihre Vorlieben und Prioritäten und andererseits lernen sie zu verhandeln. Wir Eltern können es ihnen (und uns) erleichtern, indem wir sinnvolle Alternativen – zwei, besser noch drei – anbieten.

- „Erst die Jacke oder erst die Schule anziehen?“ - das Kind wählt und hat danach beides an.
- „Nudeln, Reis oder Kartoffeln zum Essen?“ - das Kind darf auswählen und isst mit großer Wahrscheinlichkeit davon. Gleichzeitig entscheidet es jedoch nicht über ein komplettes Menü und jede Zutat „muss“ verhandelt werden. Auswahl und Grenzen sind wichtig.
- „Du darfst dir heute in der Bücherei vier Bücher aussuchen“ – das Kind entscheidet und setzt seine eigenen Prioritäten.

Wieder sind wir Eltern Vorbilder, wenn wir unsere Entscheidungen sichtbar machen, die wir oft nur im Kopf haben. Der Satz „Es sieht nach Regen aus, da ziehe ich lieber keine Sandalen, sondern feste Schuhe an.“ macht unsere normalen Entscheidungen und Auswahlmöglichkeiten für unsere Kinder sichtbar.

9. Neugier kultivieren

Schule:

Ermutigen Sie zu Neugier und zum Hinterfragen. Stellen Sie Fragen, die zum Nachdenken anregen, regen Sie Diskussionen an und schaffen eine Kultur des Forschens. Wenn Lernende neugierig sind, sind sie eher bereit, aktiv nach Wissen zu suchen.

Zuhause:

Kinder sind von Natur aus neugierig, denn es gibt in der Welt viel zu staunen, zu lernen und zu fragen. Halten wir diese Offenheit am Leben! Viele Eltern hochbegabter Kinder fühlen sich überfordert von den Fragen der Kinder. „Wie alt kann ein Mensch werden? Gibt es überall auf der Welt Mäuse? Was passiert, wenn ich ...? Warum wachsen meine Haare? Warum ...? Warum...?“ - so geht es den ganzen Tag. Fragen heißt Denken und Antworten machen die Welt für das Kind verstehbar. Eltern haben oft das Gefühl, ein unendliches Lexikon sein zu müssen.

Wichtiger als die Beantwortung ist oft das Zurückgeben der Frage:

- „Was glaubst du, warum das so ist?“ - damit fangen die besten Gespräche an!
- „Ich habe eine App gefunden, mit der ich selbst die Pflanzen im Garten bestimmen kann. Wer kommt mit in den Garten?“ - die eigene Neugier fördern!
- „Wo finden wir wohl eine Antwort auf deine Frage?“ - so lernt das Kind, sich neues Wissen zu erschließen und Eltern wachsen nicht in die Rolle des lebenslangen „Erklärbar“ oder „Entertainer“ hinein.

10. Geben Sie konstruktives Feedback

Schule:

Rechtzeitiges und konstruktives Feedback ist wichtig für das Wachstum und das Engagement der Schüler und Schülerinnen. Die Lehrkräfte sollten spezifische, umsetzbare Rückmeldungen geben, die den Lernenden helfen, ihre Stärken und auch Bereiche für Verbesserung zu erkennen.

Zuhause:

Konstruktives Feedback und umsetzbare Rückmeldungen – das brauchen nicht nur Kinder, sondern auch wir Erwachsenen, jeder Mensch und ein Leben lang! Statt es von anderen einzufordern, können wir in der Erziehung unserer Kinder den ersten Schritt tun und zum Vorbild werden. Kinder untereinander – zum Beispiel bei Geschwistern – lernen dann sehr schnell, was „konstruktiv“ ist.

- „Ja, das Zimmer ist ordentlicher als vorher. Jetzt möchte ich noch, dass du die saubere Wäsche in den Schrank legst statt auf dein Sofa“
- „Ich denke, der Salat wird beim nächsten Mal mit weniger Salz noch besser“

11. Kollaboratives Lernen

Schule:

Fördern Sie die Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern durch Gruppenarbeit und Interaktionen mit Gleichaltrigen. Die Zusammenarbeit kann das Engagement erhöhen, indem sie ein Gefühl der Gemeinschaft, der gemeinsamen Verantwortung und kollektives Lernen schaffen.

Zuhause:

Geschwister etwas gemeinsam machen lassen, was ihnen allen nützt und was sie gemeinsam wollen – ein Fest des Lernens und des Familienlebens. Dazu müssen Eltern sich trauen, einen Schritt zurückzutreten.

- Die Kinder decken den Tisch – ohne Aufsicht von Mama und/oder Papa.
- Die Kinder kochen – ok, das braucht Training, damit Eltern ihnen dafür die Küche überlassen.
- Die erwachsenen Kinder organisieren ein Fest – Eltern, die von solchen gemeinsamen Aktivitäten überrascht werden, sind voll Freude, Stolz und Dankbarkeit.

12. Stützen Sie den Aufbau

Schule:

Verwenden Sie Stütz- und Begleittechniken, um Lernende durch komplexe Aufgaben zu führen. Unterteilen Sie komplexe Konzepte oder Aufgaben in kleinere, überschaubare Schritte. Dies bietet Schülerinnen und Schülern die Unterstützung, die sie für den Erfolg brauchen, und stärkt ihr Vertrauen und Engagement.

Zuhause:

Komplexe Aufgaben wie Zimmer aufräumen, Essen kochen oder sogar ein Umzug brauchen Planung. Je nach Alter können Kinder (und Jugendliche) von der großen Aufgabe überfordert sein. Natürliche Lernaufgaben sind beispielsweise

- Planung, z.B. Zeitplanung für den Urlaub
- Strukturierung, z.B. das Aufteilen in Teilaufgaben
- Organisation, z.B. „Wer macht was?“

Am Anfang sind wir Eltern dabei mehr gefordert und können durch das Einbeziehen der Kinder in die Überlegungen nach und nach Fähigkeiten aufbauen. Schrittweise können wir uns dann zurückziehen und mehr Verantwortung übergeben.

13. Projektbasiertes Lernen

Schule:

Führen Sie projektbasiertes Lernen als Mittel zur Förderung des Engagements ein. Projekte ermöglichen es den Lernenden, ihr Wissen auf reale Szenarien anzuwenden und fördern das Gefühl von Sinn und Leistung.

Zuhause:

Was in der Schule „besonders“ ist, ist zu Hause normal! Unser Leben ist voll von Aktionen, die ein definiertes Ziel haben und erfolgreich abgeschlossen werden können – das ist ein Projekt!

- Ein Zimmer beziehen ist ein Projekt,
- eine Geburtstagsparty ist ein Projekt,
- ein Urlaub ist ein Projekt!

Wenn wir uns das bewusst machen, sehen wir ein Leben voller schöner Lernmöglichkeiten.

14. Förderung des kritischen Denkens

Schule:

Binden Sie Übungen zum kritischen Denken ein, z. B. Debatten, Problemlösungsaufgaben und Analyse von Primärquellen. Die Ermutigung der Schülerinnen und Schüler zum kritischen Denken sorgt dafür, dass im Lernprozess engagiert bleiben.

Zuhause:

Gerade hochbegabte Kinder hinterfragen gerne Aussagen der Erwachsenen. Lassen wir uns also hinterfragen, begründen wir und geben wir unsere Quellen an! Je nach Alter der Kinder können wir uns auf unser Wissen berufen und unsere Erfahrung.

- So kann die Suche nach Erstquellen normal sein: „Fragen wir Oma, ob Papa wirklich mit sechs Jahren schwimmen konnte.“
- Seien wir unseren Kindern ein Vorbild dabei, „Wahrheiten“ und „Meinungen“ unterscheiden und beurteilen zu können.
- Sich dabei in Frage stellen zu können und konstruktive Debatten zu führen sind wichtige Voraussetzungen für lebenslanges Lernen.

Wichtig ist neben dem konstruktiven Austausch, der Ideenfindung und Debatte: „Es muss in Familien ein Ende gefunden werden.“ Es braucht einen Konsens für Familienthemen und für andere Themen die Offenheit von unterschiedlichen Haltungen.

15. Setzen Sie klare Ziele

Schule:

Legen Sie für jede Unterrichtsstunde klare, erreichbare Lernziele fest. Wenn die Schüler und Schülerinnen verstehen, was von ihnen erwartet wird und wie ihre Arbeit zum Gesamterfolg beiträgt, sind sie eher bereit, sich zu engagieren und zu motivieren.

Zuhause:

Ziele klar zu definieren ist eine Grundfertigkeit. Das gilt nicht nur für große Ziele, sondern eben auch für kleine Einheiten.

- „Decke bitte den Tisch“ - kann unklar sein.
- „Decke bitte den Tisch, so dass für jeden von uns ein Teller, Messer, Gabel, Löffel und ein Glas an unserem Platz steht. Dann können wir essen.“ - das ist konkret und damit besser erreichbar.

16. Unterschiedliche Bedürfnisse unterstützen

Schule:

Berücksichtigen Sie die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler, einschließlich derer mit Behinderungen, mit Deutsch als neue Sprache und Lernenden mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund. Die Bereitstellung von Material und Anpassungen stellen sicher, dass sich alle effektiv einbringen können.

Zuhause:

Eltern sind meistens geübt darin, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Gerechtigkeit ist eben nicht „Gleichheit“ sondern „Gleichwertigkeit“. Die Kinder sind unterschiedlich groß, unterschiedlich alt und verändern sich auch noch stark. Sie lernen dazu, ändern ihre Bedürfnisse und Interessen. Gleiches gilt für uns Eltern und wir leben unseren Kindern vor, wie geänderte Bedürfnisse gemeinsam gelebt werden:

- Wenn ein Elternteil eine neue Arbeit hat und später nach Hause kommt,
- wenn ein Elternteil krank ist und mit Gipsbein nicht kochen kann,
- wenn der große Bruder jetzt vegan essen will oder
- wenn Menschen aus anderen Kulturen zu Gast sind

Wie gehen wir als Familie damit um?

17. Formative Bewertung verwenden

Schule:

Beurteilen Sie regelmäßig die Fortschritte der Schüler und Schülerinnen durch formative Beurteilungsmethoden, wie z. B. Quiz, Klassendiskussionen und Umfragen [Anmerkung: formativ = förderorientiert; eine Note ist dagegen eine summative Beurteilung: sie sieht nur das Endergebnis und gibt keine konkreten Hinweise auf die Entwicklung des Lernens]. Dieses Feedback hilft den Lehrkräften, ihren Unterricht anzupassen, um den Bedürfnissen der Lernenden besser gerecht zu werden und das Engagement aufrechtzuerhalten.

Zuhause:

Für uns Eltern sollte es normal sein „formativ zu beurteilen“, um die Umgebung und das Familienleben an geänderte Bedürfnisse anzupassen. Wir schauen, ob etwas schon klappt oder noch mehr Übung braucht, um darauf aufzubauen.

- „Das klappt ja schon ganz gut!“
- „Wie kommst du damit zurecht?“
- „Wo hakt es noch?“

Aufgabe, Fähigkeiten und Bedürfnisse müssen angepasst sein.

18. Multisensorisches Lernen fördern

Schule:

Beziehen Sie verschiedene sensorische Modalitäten in Ihren Unterricht ein, einschließlich visueller, auditiver und kinästhetischer Elemente. Multisensorisches Lernen kommt den verschiedenen Lernstilen entgegen und steigert das Engagement.

Zuhause:

Normales Lernen spricht oft die Sinne an, meistens sogar mehrere gleichzeitig. Singen und Tanzen, Zusehen und Nachmachen, Riechen und Schmecken. Es macht noch mehr Vergnügen, die wenig benutzten Sinne bewusst anzusprechen.

- Wie wäre ein Memory-Spiel mit Gerüchen oder Geräuschen?
- Wie sieht eine pantomimische Erklärung für das Zähneputzen aus, so ganz ohne Worte?

Viele Spiele benutzen genau diese „Ersatzsinne“ und fördern so das Lernen, die Sinne und die Ausdrucksmöglichkeiten.

Vor allem auch, wenn Hochbegabung zusammen mit Hochsensitivität auftritt, ist es umso wichtiger, die Sinne zu „feiern“ und sie in ein positives Licht zu rücken.

19. Ermutigen Sie zur Reflexion

Schule:

Geben Sie den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit, über ihre Lernerfahrungen zu reflektieren. Tagebücher, Selbsteinschätzung und Gruppendiskussionen können den Lernenden helfen, sich mit dem Material auf tieferer Ebene zu beschäftigen.

Zuhause:

Auch wenn Kinder zu Hause etwas lernen – Zimmer aufräumen, Pudding kochen, Blumen pflanzen – lohnt es sich zu fragen

- Wie war's?
- Was würdest du beim nächsten Mal anders machen?
- Was lief schon gut für dich?

Lernen beginnt immer da, wo über neue Tätigkeiten oder Erfahrungen reflektiert wird und das lohnt sich auch als „Lernen über das Lernen“.

Auch wenn wir Eltern etwas Neues ausprobieren – und das sollten wir! - dann lohnt der Rückblick auf den Lernprozess selbst. „Beim nächsten Mal lese ich erst die Anleitung, bevor ich anfangen“ oder „Es war gut, dass ich mir so viel Zeit genommen habe“ sind Überlegungen, die das eigene Lernen aufzeigen und verdeutlichen.

20. Errungenschaften feiern

Schule:

Erkennen Sie die Leistungen der Lernenden an und feiern Sie sie, egal wie klein sie auch sein mögen. Positive Verstärkung kann die Schülerinnen und Schüler motivieren, sich aktiver am Unterricht zu beteiligen.

Zuhause:

Erfolge feiern macht nicht nur Spaß, sondern spornt an! Der erste selbst gefangene Fisch, das aufgeräumte Zimmer, Sporturkunden – diese Lern-Leistungen lohnt es sich zu dokumentieren.

- Sie sind der „Beweis“, ein greifbarer Erinnerungsanker, dass sich die Anstrengung gelohnt hat: Erinnerungen an den Schweiß, der hinter der Urkunde steht, an das Gefühl des Sieges, die Freude in der Mannschaft
- Sie sind „nur“ ein Schritt auf dem weiteren Lernweg, das Durchschreiten eines Portals für neue Lernerfahrungen: jeder Gürtel im Kampfsport ist Ansporn für die nächste Stufe, die Level in Fremdsprachen bauen aufeinander auf

Damit ist ein Erfolg kein Schlusspunkt, sondern ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.

Schlussfolgerung

Schule:

Die Verbesserung des Engagements der Schülerinnen und Schüler beim (schulischen) Lernen ist ein vielschichtiger Prozess, der die gemeinsamen Anstrengungen von Lehrkräften, Verwaltungsangestellten und politischen Entscheidungsträgern erfordert. Durch die Schaffung eines positiven und integrativen Lernumfelds, der Förderung eine starke Beziehung zwischen Lehrkräften und Schülern und den Einsatz einer Vielzahl von Unterrichtsstrategien können wir die Lernenden dazu anregen, motiviert und lebenslang zu lernen. Es ist wichtig, diese Ansätze ständig anzupassen und zu verfeinern, um den sich ständig weiterentwickelnden Bedürfnissen der Schüler und Schülerinnen von heute gerecht zu werden. So können wir sicherstellen, dass sie sich weiterhin engagieren und sich für ihren Bildungsweg begeistern.

Zuhause:

Vor allem wenn Schule als Belastung empfunden wird, die schulische Situation unbefriedigend oder sogar schwierig ist, dann ist es umso wichtiger, dass Zuhause als anderen, positiven Lernort wahrzunehmen:

- ohne Noten (Bewertung)
- ohne Prüfungen
- ohne Zeitdruck.

Wenn Schulstoff irrelevant und theoretisch erscheint, ist es umso schöner, zu Hause Nützliches für das Leben zu lernen – Kochen, Backen, Haus- und Gartenarbeit. Wenn die Schulthemen an den Interessen unserer Kinder vorbeigehen, wenn Zeit zum Vertiefen der interessanten Themen fehlt, dann können diese selbstständig im eigenen Tempo und mit den eigenen Schwerpunkten erarbeitet werden – in Hobbys wie:

- Sport
- Musik
- Online-Kurse
- Bücher
- Kunst.

Und vor allem: Die Beziehung von Kindern und Eltern ist so wertvoll, ein so wichtiges Fundament, dass neben dem fachlichen vor allem das soziale Lernen seinen Platz findet. Dazu gehören auch Geschwister, andere Verwandte, Freunde und Gleichgesinnte. Dieses Umfeld sollte auch als Lernumfeld wahrgenommen werden, in dem lebenslanges Lernen seinen Platz findet und allen Beteiligten als natürlicher Zustand sichtbar wird.

Original des Renzulli-Textes:

<https://gifted.uconn.edu/wp-content/uploads/sites/961/2023/11/Enhancing-Student-Engagement-in-School-Learning.pdf> [27.03.2024]

Stand: 20.08.2024



Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen
([Details](#))